

die Wind und Wellen lenken, liegt die Entscheidung. Und Magellan als inbrünstig frommer Katholik beugt sich im voraus demütig vor Gottes unerforschlichem Willen. Ehe an die Menschen und die Ämter, wendet dies ergreifende Testament sich darum an den „höchsten und allmächtigen Gott, unseren Herrn, der ohne Anfang und Ende waltet“. Erst spricht in diesem Testament der Christ, dann der Edelmann und am Ende erst der Gatte, der Vater.

Aber auch in frommen Verfügungen wird ein Magellan niemals vage und verworren sein, und die gleiche erstaunliche Vorausdenkekunst wie während seines Lebens wendet er auch an sein Nachleben. Alle Möglichkeiten sind vorausgesehen und sorgsam abgestuft. „Wenn dies mein gegenwärtiges Leben enden und das ewige beginnen sollte“, wünsche er „am liebsten in Sevilla im Kloster von Santa Maria de la Victoria in einem eigenen Grabe bestattet zu werden“. Sollte ihn dagegen der Tod auf der Reise ereilen und keine Möglichkeit bestehen, seinen Leichnam in die Heimat zu bringen, „dann möge man seine Leiche in der nächsten Kirche, die der Mutter Gottes gewidmet ist, zur letzten Ruhe betten“. Fromm und präzise zugleich, verteilt der gläubige Christ die religiösen Legate. Ein Zehntel von jenem Fünftel aus dem Vertrage soll zu gleichen Teilen dem Kloster von Santa Maria de la Victoria, dem Kloster von Santa Maria Monserrat und dem Kloster von San Domingo in Oporto zufallen, tausend Maravedis der Kapelle von